



Dieses Buch gehört:



Cornelia Else ist Mutter und Oma. Sie liebt es, ihren eigenen Kindern und Enkeln sowie den Schulkindern Geschichten zu erzählen.

"Timo macht das Wetter" ist ihre erstes Buch, das veröffentlicht wurde.

Cornelia Else wurde 1969 in Frankfurt am Main geboren und verbrachte dort ihre Kindheit und Jugend. Sie lebte mehr als 30 Jahre lang in Berlin und wohnt seit 2018 in Brandenburg.

Nach dem Diplom in Mathematik arbeitete Cornelia Else einige Zeit als Lehrerin im Bereich der Jugendberufshilfe. Ein erneutes Studium schloss sie 2008 mit dem Master of Education und 2009 mit dem zweiten Staatsexamen als Grundschullehrerin ab.

Cornelia Else

Timo macht das Wetter

Wie Wünsche wahr werden

© 2022 Cornelia Else

ISBN Softcover: 978-3-347-52010-3

ISBN Hardcover: 978-3-347-52011-0

ISBN E-Book: 978-3-347-52013-4

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg,
Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Inhaltsverzeichnis

Timo.....	7
Neulich.....	16
Am Nachmittag.....	24
Aufgeschoben.....	27
Die Klassenarbeit.....	30
Timo will es wissen.....	35
Wünsche werden wahr.....	39
Timo schreibt einen Merkzettel.....	43
Timo wünscht.....	47
Überraschung.....	56
Übung macht den Meister.....	60
Fußball.....	65
Der Parkplatz.....	70
Feengespräch.....	73
Winterferien.....	77

Unverhoffter Arbeits-Urlaub.....	84
Papa wünscht und wer noch?.....	88
Der Wandertag.....	94
Timo erklärt.....	98
Marc will etwas.....	101
Der Geburtstag.....	105
Freudvoll wünschen.....	114
Die weise Fee.....	116
Timo ergänzt seine Liste.....	120
Schluss.....	121
Marc besucht die gute Fee.....	124
Noch ein Tipp.....	129
Die ergänzte Wunschliste.....	132

Timo

Timo war ein ganz normaler Junge, 10 Jahre alt, mittelgroß, hatte kurze blonde Haare und trug eine Brille. Er lebte mit seiner Mutter in einer Kleinstadt. Sein Vater wohnte ein paar Straßen weiter. Bei ihm war Timo jedes zweite Wochenende und auch immer mal ein, zwei Wochen, wenn Timo Ferien hatte. Daran, dass seine Eltern zusammen gelebt haben, konnte Timo sich nicht mehr erinnern. Seit er denken konnte, hatte er zwei Eltern und eben auch zwei Wohnungen. Warum er meistens bei seiner Mutter wohnte, wusste Timo nicht. Er glaubte, sie habe ihn eben so lieb, dass sie ihn nicht so oft hergeben mochte. Deshalb war er immer nur kurz beim Papa. Weil Mama ihn sonst zu sehr vermissen würde.

Bei seiner Mutter hatte Timo ein echtes eigenes Zimmer mit einem Hochbett im hinteren Teil, das über die ganze Breite des Raums reichte. Unter dem Hochbett war Timos Lese- und Zock-Ecke.

Dort stand ein kleines gelbes Sofa mit Leselampe und einem Bücherregal, vollgestopft vor allem mit lustigen Taschenbüchern. Aber auch mit seinem Tablet machte Timo es sich meistens auf dem Sofa bequem. Von unten hatte Timo sein Hochbett fast komplett mit Fußballpostern und Fotos von seiner Mannschaft beklebt. Das sah dann so aus, als wäre im ganzen Himmel nichts als Fußball, fand Timo.



Natürlich hatte er auch einen Schreibtisch. Der stand am Fenster. In dem Durcheinander aus Stiften, Zetteln, Büchern und vielen anderen Dingen fand nur Timo sich zurecht. Links an der Wand war eine Kombi aus Kleider- und Spielschrank. Auch eine Legokiste stand in der Ecke. Von der konnte er sich noch nicht trennen, obwohl er schon seit einer Weile eher virtuell bei Minecraft baute statt mit Legosteinen.

Timo war sehr gerne in „seinem Reich“ bei Mama, weil er es da so gemütlich hatte und weil seine Mutter auch so eine kleine gemütliche Frau war. Also eher ein bisschen dick, fand Timo. Leider arbeitete sie fast jeden Tag bis 16 Uhr oder länger im Büro, sodass Timo erst einmal ein paar Stunden alleine war, wenn er von der Schule nach Hause kam.

Zum Glück gab es bei Mama in der Familie noch Mascha. Mascha war weiß mit ein paar braunen und schwarzen Punkten auf ihrem weichen Fell. Ach so, ja, Mascha war Timos Katze.

Mit der schmuste er sehr gerne, wenn er nichts zu tun hatte. Dann schnurrte sie immer, wenn Timo sie kraulte. Natürlich mochte er auch zocken wie alle Jungs in seinem Alter, aber mit Mascha zu kuscheln war fast noch besser. Dabei fing Timo an zu träumen und spielte in seinem Kopf ein Spiel, das hieß „als ob“.

Ewig konnte er so sitzen oder auf seinem Hochbett liegen und sich Dinge vorstellen. Wie im Kino, nur eben ohne Leinwand, denn der Film war in seinem Kopf.



Manchmal reiste Timo bei seinem „als ob“-Spiel als Cowboy in den wilden Westen. Dann spürte er die Hitze der staubigen Luft und das Pferd, auf dem er ritt, zwischen seinen Beinen. Er schwitzte und hatte Durst, bis er an einen Bach oder in ein Indianerdorf kam. Wie bei Karl Mays Winnetou. Die Indianer waren seine Freunde. Mit ihnen konnte er sich in einer ganz eigenen Sprache unterhalten, die im wachen Leben gar nicht existierte.

Sie gaben ihm und seinem treuen Braunen, dem Pferd, immer etwas zu trinken. Anschließend tauschte er mit ihnen die neuesten Neuigkeiten aus. Natürlich abends am knisternden Lagerfeuer. Das roch Timo förmlich, spürte den Rauch und hörte in Gedanken in der Ferne einen Adler kreischen oder bei Vollmond einen Wolf heulen.

Ab und zu begab sich Timo aber auch ins Land von Minecraft in seine selbst gestaltete Spiellandschaft. Im „echten“ Minecraft, also an seinem Tablet, hatte Timo zuletzt ein riesiges Klo gebaut.

Das war so groß wie ein Berg. Da Timo gerne kletterte, hatte er an den Seiten dieses Klo-Bergs Tritts Spuren angebracht und ganz oben am Rand Ösen, in denen sich ein Haken mit einem Seil verkeilen konnte.

Wenn Timo träumte, sah er sich unten vor diesem Klo-Berg stehen, voll ausgerüstet zum Klettern mit Helm, Karabinern und Seilen. Wie im Kletterpark, wo er letztes Wochenende zusammen mit Papa war. Timo dachte gerne an diesen Ausflug zurück. Das müssten sie unbedingt mal wieder machen, nur Papa und er.

Heute jedenfalls stand er – in Gedanken - mit seiner Ausrüstung vor dem Riesen-Klo. Lässig warf er das Seil mit einem Haken am Ende hoch hinauf in den Himmel. Das Seil war rot, damit man es besser sehen konnte. Timo war ziemlich gut im Werfen, aber er brauchte trotzdem einige Versuche, bis er es schaffte, dass das Seil sich mit dem Haken oben am Rand des Riesen-Klos in einer der Ösen verkeilte.

Zur Sicherheit zog Timo es fest. Dann begann er mithilfe des Seils als Führung, an dem er sich mit dem Karabiner eingehakt hatte, Tritt für Tritt hochzuklettern. Das ging richtig gut. Er war schon bis zur Hälfte geklettert und hatte eine prima Sicht auf die Landschaft.

Da plötzlich rutschte er ab und hing halb in der Luft, also mit den Beinen. Nur mit der linken Hand konnte er sich noch an eine Kante klammern. Timos rechte Hand schmerzte. Er sah Blut am kleinen Finger. „Autsch, Scheiße“, dachte er. Aber was sollte es! Zum Jammern war jetzt keine Zeit. Erst einmal musste er wieder sicheren Halt unter den Füßen bekommen. Das schaffte Timo schnell. Er verschnaufte kurz. Dann kletterte er noch die letzten Meter, bis er auf dem Rand des Klobergs saß.

Timo genoss die Ruhe und die Aussicht. Erst dann fiel ihm sein kleiner blutender Finger wieder ein. „Ach, das ist ja nur ein mini Kratzer“, sagte er zu sich selbst, leckte den Finger ab und verzog

angewidert das Gesicht. Blutgeschmack. „Ich bin doch kein Vampir“, dachte Timo.

Jetzt freute er sich auf den lustigen Teil seines Ausflugs: die Rutsche. Timo fand es schon als kleiner Junge ulkig, seiner Kacke dabei zuzusehen, wie sie beim Spülen im Klo herunter rutschte. So eine Riesenrutsche hatte er nun auch - für sich selbst. Und so rutschte er im Inneren des Klobergs nach unten. Ohne Wasser, versteht sich. Und natürlich hatte seine Rutsche auch ein paar Kurven. Das machte Spaß. Am Ende führte ihn ein Tunnel wieder nach draußen. Diesmal war es ein kurzer Ausflug.

Sonst nahm Timo manchmal auch die Treppe nach oben oder den Aufzug an der Rückseite, da, wo normalerweise der Spülkasten hing. Dann hielt Timo vom Rand des Klo-Bergs oft lange Ausschau in alle Richtungen seiner Spiellandschaft. Oder er ließ den Kloberg links liegen und machte sich auf, neue Länder zu entdecken, neue Bauwerke, die es im „echten“ Minecraft-Spiel auf seinem Tablet noch gar nicht gab. Pyramiden zum Beispiel.

Anschließend saß Timo dann oft vor dem Bildschirm und baute das, was er in seiner Fantasie gesehen hatte, am Tablet im „echten“ Minecraft-Spiel nach. So ein Fantasie-Bauwerk zu erstellen, was er sich vorher beim Schmusen mit Mascha erträumt hatte, ging ihm immer sehr schnell von der Hand. Er musste da nicht erst lange planen und nachdenken.

Mama sagte, Timo sei ein Träumer. Dabei sah sie ihn immer so liebevoll lächelnd an.

Neulich

Neulich hat Timo etwas ganz anderes geträumt. Das kam so: In der Schule hatte Timo eigentlich keine Schwierigkeiten. Er ging gerne zur Schule. Auf seinem Zeugnis standen nur 1er und 2en. Bis auf die 3 in Kunst. Aber wenn er eine Mathearbeit schreiben musste, war sein Kopf plötzlich wie leer gefegt. Alle Zahlen waren weg.

Auch das sah Timo nun wie in einem Film in seinem Kopf vor sich: Er saß in der Schule, die Mathearbeit lag vor ihm, er sah auf das Blatt und wusste gar nichts mehr. Timo merkte, wie die Zahlen vor seinen Augen verschwammen. Weinte er? Er schloss die Augen, atmete drei Mal tief durch - ein Tipp seiner persönlichen Fee (die stelle ich euch später vor) - und dann machte er gaanz langsam die Augen auf. Puhhh, jetzt ging es ihm besser.

Timo konnte wieder rechnen. Aber die Angst, Fehler zu machen, war nicht weg. Timo spürte sie ganz deutlich. So ein Kribbeln und Ziehen, das sich

irgendwie zwischen Bauch und Rücken hin und her bewegte, unheimlich.

Timo schob den Tagtraum beiseite und wartete, bis das ungute Gefühl verschwunden war. Langsam fühlte er sich wieder normal. Jedenfalls passierte es ihm genau wie gerade ganz oft, dass er vor der Arbeit gut gelernt hatte und dann wurde es doch nur eine 2 oder noch schlimmer, eine 3! Dabei hatte er alles gewusst! Vorher. Wenn er die Arbeit zurückbekam, schüttelte Timo den Kopf über seine dummen Fehler. Wie konnte er denn diese leichte Aufgabe so falsch rechnen? Er begriff das nicht und auch seine Lehrerin war ratlos.

Und so kam es, dass Timo neulich beim Schmusen mit Mascha mal etwas anderes geträumt hat: Er sah einen Film vor seinen Augen, in dem er wie immer die Hauptperson spielte. Er schlüpfte quasi in sich selbst hinein. Heute reiste Timo in kein fernes Land, sondern war im ganz realen Leben - in der Schule. Als er den Klassenraum betrat, sah ihn seine Mathelehrerin, Frau Schulze, strahlend an und Timo

glaubte sogar, dass sie ihm zuzwinkerte, bevor sie sich wie so oft die langen dunklen Haare aus dem Gesicht strich. Frau Schulze war auch Timos Klassenlehrerin. Weil sie noch jung war, machte sie ab und zu mal einen Scherz. Sie war nicht ganz so streng wie die meisten Lehrerinnen, die Timo kannte. Und nicht so dick wie die Englischlehrerin, sportlich eben, dachte Timo.

Über das Lächeln und Zuzwinkern freute Timo sich. Er merkte, wie es ihm warm wurde vor Wohlbefinden. Aber das war längst nicht alles. Der Unterricht hatte ja noch gar nicht angefangen. Denn dann wurde es noch viel besser: Frau Schulze rief Timo zu sich nach vorne. Timo war aufgeregt. Er spürte den Schweiß an seinen Händen. Was würde sie wohl sagen? Aber das wusste Timo ja in seinem Herzen schon, bevor die Lehrerin es aussprach. Erst einmal winkte sie ihn zu sich. Frau Schulze strahlte. Trotzdem ging Timo langsam mit gesenktem Kopf nach vorne. Irgendwie war es ihm unheimlich zumute.

Doch dann hörte er Frau Schulze sagen: „Timo, du hast die beste Klassenarbeit in Mathematik geschrieben, eine 1! Herzlichen Glückwunsch!“. Hatte sie das wirklich gesagt? Frau Schulze reichte Timo die Hand, um ihm zu gratulieren. Dann musste es wohl stimmen. Die Klasse fing an, rasend zu applaudieren. Timo wurde rot. Er merkte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg. Und er spürte echte Freude und Erleichterung. Stolz nahm er seine Klassenarbeit entgegen und vergewisserte sich, dass ganz unten wirklich die 1 stand. Er dachte: „Endlich habe ich es geschafft.“

Noch einen Moment kostete Timo in seinem Gedankenfilm das Glücksgefühl aus und machte es dann sogar noch größer, als er in seinem Kopf-Film von der Schule nach Hause sprang. Wie in einem Filmcut war er plötzlich zu Hause und bei Oma und bei Papa - alles gleichzeitig. Alle umarmten ihn, lachten Freudentränen, gratulierten Timo zu seiner 1 und er spürte seine Freude, sein Glück und auch Geborgenheit und das Geliebt-Werden durch seine

Familie. Timos Körper fühlte sich warm an wie nach einem Sonnenbad. Timo strahlte.

Als er aus seinem Tagtraum aufgestanden und in die Küche gegangen war, sah es auch Timos Mutter: „Du strahlst ja so“, sagte sie. „Hast du einen guten Witz gelesen?“ „Nein“, entgegnete Timo, „das war ganz echt.“ „Was denn?“, fragte seine Mutter. „Du wirst schon sehen“, erwiderte Timo. Timos Mutter war sich nicht so ganz sicher, ob er nicht vielleicht etwas ausgeheckt, ob er sich eine Dummheit ausgedacht hatte, deshalb fragte sie vorsichtshalber nach: „Aber es ist hoffentlich etwas Gutes?“ „Oh ja!“, sagte Timo, ging in sein Zimmer und begann, Mathe zu lernen.

Und wisst ihr, was dann passierte? Also in Timos richtigem Leben? Er war besessen von seinem Traum, von der Vorstellung dieser 1, von diesem Glücksgefühl, das er immer hatte, wenn er daran dachte, dass ihm alle gratulierten, wie stolz er sich jedes Mal fühlte! Das spornte ihn enorm an.